

Alles Wildwuchs?

**Strategien gegen Hitze,
Trockenheit und Starkregen**



Von Grünflächenmanagement und Stadtgrün bis Gebäudetechnik

Heimische Wildpflanzen und Dachbegrünungen schaffen Kleinbiotope



Als Folge des Klimawandels werden unsere Sommer zunehmend trockener und heißer. Hier im Oberrheingraben sind die Niederschläge zudem niedriger als in den benachbarten Regionen Odenwald, Pfälzer Wald und Westpfalz. Wir sind gezwungen, darauf zu reagieren und unser Verhalten zu ändern, wenn wir nicht viele unserer Bäume, Stauden und Sträucher verlieren wollen, die unser Kleinklima rund um die Häuser regulieren und zudem Rückzugsort und Lebensraum für die Tierwelt in der Stadt sind.

Kostensparend und nachhaltig

Wiesen, Bäume und Sträucher kühlen bei Hitze die Umgebung und wirken bei Starkregen wie ein Schwamm, der das aufkommende Wasser aufnimmt. Deshalb achten wir darauf, unsere Grünflächen nicht nur kostensparend, sondern auch nachhaltig anzulegen und zu pflegen. Knappe Ressourcen, wie Wasser und Energie, werden geschont. Aber nicht nur die Grünflächen, auch unsere Gebäude müssen auf die Veränderungen des Klimawandels eingestellt werden.

Quartiere auf den Klimawandel vorbereiten

Die Stadtverwaltung Ludwigshafen erarbeitet aktuell ein Klimaanpassungskonzept. Darauf aufbauend ist ein Hitzeaktionsplan geplant. Bei der Gestaltung/Sanierung von Stadtquartieren werden beispielsweise besondere Infrastrukturen vorgesehen, welche die Widerstandskraft der neuen Stadtquartiere gegenüber Hitzeperioden sowie Starkregenereignissen erhöhen sollen. Dabei spielen Konzepte zur dezentralen Niederschlagsbewirtschaftung und eine wassersensitive Quartiersplanung eine wichtige Rolle.



Das Bundesumweltamt hat auf seiner Website viele nützliche Hinweise und Verhaltensempfehlungen zusammengestellt, um Hitzezeiten besser zu überstehen. Einfach mal reinschauen unter: www.umweltbundesamt.de/themen/tipps-gegen-die-sommerhitze





„Wir wissen nicht, ob das, was wir aktuell umsetzen, in fünf Jahren noch richtig ist. Wir sind zusammen mit anderen Experten auf der Suche nach immer neuen Lösungen“, Dagmar Wolpert und Markus Schmitt, GAG Grünflächenmanagement



Veränderte Pflege, andere Pflanzen, gezielter Einsatz von Wasser

Die GAG besitzt rund 600.000 m² Grünflächen mit rund 6.000 Bäumen. Durch die gestiegene Trockenheit in den letzten Jahren müssen unsere Experten vom Grünflächenmanagement umdenken. „Die Fläche, über die wir verfügen, ist so groß, dass wir darüber wirklich einwirken können auf das Mikroklima in der Stadt: mit veränderten Pflegemethoden, anderen Pflanzen und einem gezielten Umgang mit der Ressource Wasser“, so Garten- und Landschaftsplanerin Dagmar Wolpert.

Artenvielfältige Wiese statt kurzer Rasen

So werden mehr und mehr Pflanzungen und Pflegemethoden etabliert, die sich stärker an natürlichen Prozessen orientieren. Das Stichwort ist hier „extensive Begrünung“. Im Gegensatz zur „intensiven Begrünung“ ist diese für die Mieter deutlich kostengünstiger und gleichzeitig ökologisch wertvoller. Die Gartenbaufirmen mähen nur noch zweimal im Jahr. Statt Rasen wird, dort wo es möglich ist, Wiesensaat auf die Fläche eingebracht. Bleiben Gras, Blumen und Beikräuter über den Sommer stehen, schützt dies den Boden vor Austrocknung und sie können sich für das kommende Jahr aussamen. Erst dann sollte gemäht werden. An einigen Stellen bleiben die abgetrockneten Pflanzen auch stehen, um Nahrung und Brutstätte für Vögel, Insekten und andere Tiere zu bieten. „Der kurz geschnittene Rasen, der auch im Sommer satt grün erscheint, weil er gedüngt und gewässert wird, gehört der Vergangenheit an“, so Markus Schmitt.

Klimabäume pflanzen

Neben den Wiesenflächen stehen die Bäume besonders im Fokus. „Eine Folge der zunehmenden Trockenheit ist auch, dass nicht nur frisch gepflanzte, sondern auch alte Bäume braune Blätter bekommen und gewässert werden müssen, um zu überleben“, so Dagmar Wolpert. Bei Neupflanzungen setzen die GAG-Experten deshalb auf sogenannte „Klimabäume“ wie die Silberlinde oder die Robinie. Und auch bei den Beeten im Eingangsbereich gehen sie und ihr Kollege in Zusammenarbeit mit den beauftragten Firmen neue Wege. Dort, wo früher Rosen und Geranien wuchsen, kommen jetzt vermehrt trockenresistente Stauden zum Zug. Zudem achtet man bei der Planung darauf, möglichst wenig Flächen im Wohnumfeld zu versiegeln.



Haben Sie Fragen zu unseren Grünflächen? Auf unserer Homepage haben wir die wichtigsten Punkte und alle Kontaktadressen für Sie zusammengestellt unter:





„Was im Winter die Kälte draußen hält, eignet sich im Sommer auch dafür, um die Bewohner vor der Hitze zu schützen. Gleichzeitig ergreifen wir verstärkt Maßnahmen, um aufkommende Starkregen sicher ableiten zu können“, Irina Kollert, Dipl.-Bauingenieurin



Gebäude rüsten für den Klimawandel

GAG-Planerin Irina Kollert steht auf dem Balkon einer Mietwohnung im obersten Stockwerk der Breitscheidstraße. Hier in Oppau-Nord liegt das aktuell größte Modernisierungsgebiet der GAG. In den letzten drei Jahren wurden hier bereits 144 Wohnungen fit für die Zukunft gemacht. In diesem Jahr sind es 24 Einheiten im Gebäuderiegel Nordring mit den Hausnummern 43 bis 47. In der Breitscheidstraße 66 bis 72 lag ein besonderes Augenmerk der Planer lag dabei auch auf der Nachrüstung des Verschattungssystems.

Verschattungssystem nachrüsten

„Die Häuser hier wurden in den 60er-Jahren erbaut. Rollläden hatte man damals nicht überall vorgesehen. Mit den zu erwartenden steigenden Temperaturen wird eine Außenverschattung für die Mieter jedoch immer wichtiger, damit sie ihr Wohnklima im Sommer regulieren können. Für uns als Planer lag die Herausforderung vor allem darin, die Markisen auf der neu gedämmten Fassade so unterzubringen, dass die Fenster- und Balkontüröffnungen nicht zu sehr beeinträchtigt werden“, sagt Kollert. Aktuell läuft jetzt der Testlauf mit einem sehr schlanken, solarbetriebenen System.



Auf der Seite des deutschen Wetterdienstes finden Sie sichere Voraussagen und viele Infos rund um Extremwetterereignisse in unserer Region. Einfach die App runterladen und immer informiert sein:



Maßnahmen gegen Starkregen

Bei den Häusern hier wurde neben der Fassade auch das Flachdach gedämmt und die Fenster und Balkontüren ausgetauscht. Blickt man vom Balkon aus Richtung Dach, fällt zudem ein Rohr auf, welches parallel zur Regenrinne aus dem Dach austritt. Ein zusätzlicher Notüberlauf, der bei Starkregen dafür sorgt, dass das hohe Wasseraufkommen auf dem Dach abfließen kann. Größere Sickergruben direkt an den Häusern ermöglichen zudem ein schrittweises Ableiten in das umliegende Erdreich.

Dachbegrünung als Mikrobiotop

Viele unserer Dächer von Gebäuden und Garagen werden zudem mit trockenverträglichen Pflanzen begrünt. Dies verringert die versiegelte Fläche und bietet auf kleinem Raum nochmal eine ganz andere Pflanzenwelt, die sich an Steingärten orientiert. Die Vegetation nimmt zusätzlich Wasser auf und bindet Schmutzpartikel aus der Luft.

„Der unberechenbare Klimawandel und die schwindende Biodiversität fordern uns alle heraus. Wir befinden uns in einem ständigen künstlerischen und gärtnerischen Anpassungs- und Entwicklungsprozess“, so Harald Sauer, leitender Gärtnermeister Ebertpark



Experimentierlabor Stadtgrün Ebertpark

Beim Betreten des größten Parks unserer Stadt, dem Ebertpark, sehen Besucher zunächst die streng geometrischen Beete, die um den Sternbrunnen verlaufen, umrahmt von grünen Rasenflächen. Die Beete werden zweimal jährlich wechselnd saisonal bepflanzt. „Klar, dass diese Bereiche nur mit intensiver Beregnung funktionieren. Aber das muss ja nicht überall im Park so sein“, sagt Harald Sauer. In den letzten drei Jahrzehnten hat der Chefgärtner des Ebertparks rund 7.000 m² Pflanzungen, die in die Jahre gekommen waren, in ganz eigener Handschrift überarbeitet. Die steigende Hitze der letzten Jahre hat Harald Sauer dennoch einiges Kopfzerbrechen gekostet.

Von Trockenhügel bis Unkrautbeet

Bei der Planung und im Pflegemanagement versucht Sauer, seine Sicht auf die Pflanzungen und seine Ästhetik stetig weiterzuentwickeln. Es ist eine Kombination vieler verschiedener Maßnahmen, auf die der 60-Jährige setzt. So wurden Flächen, die intensive Bewässerung benötigen, deutlich reduziert. Ehemalige Beete mit Ziergräsern wurden in „Trockenhügel“ umgestaltet und so zu einem spannenden Experimentierfeld in Sachen Hitze- und Trockenheitsverträglichkeit. Besonders am Herzen liegen Sauer aber die sogenannten „Unkrautbeete“. In einem Waldteil ging er nach der Fällung von zwei Pappeln völlig neue Wege. Die meist als Unkräuter abgetanen Pflanzen, die hier dominierten, wurden nicht bekämpft, sondern integriert. Giersch, Kermesbeere und sogar Brennnesseln sind Partner und keine Feinde von konkurrenzkräftigen Stauden. „Diese heimischen Pflanzen verbessern enorm die Biodiversität im Park. Pflege ist hier trotzdem wichtig, um die Balance zwischen gewollter Gestaltung und gezähmter Wildnis zu halten“, erklärt Sauer.

Komplexes System Stadtpark

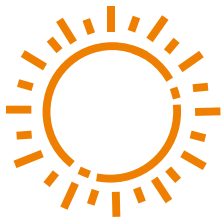
Die Pflege ist für ihn generell ein wichtiges und zentrales Element. So werden mehr und mehr Methoden etabliert, die sich an natürlichen Prozessen orientieren. Teilflächen werden nur zweimal jährlich gemäht, sodass sich nach und nach Rasen zu Wiesen entwickeln können. Wiesen werden immer wichtiger und zahlreicher, um den Park resilienter und natürlicher zu gestalten. Vielfältige Pflanzungen sollen dabei helfen, den Park noch ökologischer und zukunftsfähiger zu machen. „Es ist wichtig, den Park als komplexes System zu verstehen, das einen wichtigen Beitrag zum innerstädtischen Klima leistet“, so Sauer.



Unser Buchtipp! Ursula Kopp portraitiert in „Die schönsten Pflanzen, die wenig Wasser brauchen – für Garten, Balkon und Terrasse“ 66 trockenheitsverträgliche Stauden, Sträucher, Gräser und Blumen, die heiße Sommer garantiert überleben.



So schützen Sie sich zu Hause bei Extremwetterereignissen



Hitze

- Morgens und abends lüften, tagsüber Rollläden und Markisen herunterlassen.
- Trinken Sie mindestens anderthalb bis zwei Liter Flüssigkeit (einerseits muss Flüssigkeitsverlust ausgeglichen werden, andererseits Elektrolytverlust; hierzu eignen sich beispielsweise natriumhaltiges Mineralwasser, Säfte, Suppen, Brühen, wasserreiche Früchte wie Melonen), meiden Sie kalte Getränke.
- Tragen Sie leichte, nicht einengende Bekleidung in hellen Farben, am besten aus Baumwolle.
- Die höchste UV-Belastung ist in der Zeit zwischen 11 und 15 Uhr; wenn möglich, halten Sie sich in dieser Zeit nicht im Freien auf.



Starkregen und Sturm

- Schließen Sie Fenster und Balkontüren immer, wenn Sie die Wohnung verlassen.
- In Garagen kann leicht Wasser von außen eindringen. Lassen Sie deshalb keine Gegenstände auf dem Boden liegen, die nässeempfindlich sind.
- Die Folgen eines Starkregens lassen sich im Einzelnen kaum vorhersagen. Auch wenn baulich alle Vorkehrungen getroffen sind, ist es möglich, dass größere Wassermengen in tieferliegende Bereiche des Hauses eindringen. Wertvolle Dinge und Gefahrenstoffe wie Lacke und Lösungen sollten deshalb nie dort gelagert werden.
- Befestigen Sie Sonnenschutz auf Balkonen so, dass er nicht wegfliegen kann.



Unser Tipp:

Schließen Sie unbedingt eine Hausratversicherung ab. Sie schützt ihren Besitz nicht nur bei unvorhergesehenen Ereignissen wie Rohrbrüchen, Einbruchdiebstahl und Vandalismus, sondern auch bei Elementarschäden wie Sturm, Hagel, Hochwasser und mehr. Unsere Mitarbeiter vom Versicherungsservice beraten Sie gerne:

Jan Weingarte, 0621 5604-159, jan.weingarte@gag-ludwigshafen.de oder
Patrick Röder, 0621 5604-259, patrick.roeder@gag-ludwigshafen.de